

Klopfzeichen – Einladung zum Tanz des Lebens

Predigt zu Psalm 30 am Sonntag Jubilate 3. Mai 2009

Braunschweiger Friedenskirche - Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Im Mai riecht es förmlich nach Leben. Alles blüht so herrlich auf. Da fällt es einem doch leicht, Gott zu danken, ihm zu jubeln und ihm Loblieder zu singen. Heute ist der Sonntag Jubilate und auch wir wollen uns einreihen in die große Schar der Menschen, die nicht einfach verstummen, sondern die ihren Mund und ihre Seele auftun, um Gott zu ehren.

In diesem Wonnemonat Mai lebt ja alles neu auf. Die herrliche Natur, die grünen Wiesen mit ihren Blumen und auch unsere Lebensgefühle werden neu wach. Wir sind mehr in Bewegung. Wir tanzen in den Mai. Mai – das ist doch Lebensfreude pur, oder?

Als ich kürzlich von diesem blühenden und farbigen Monat schwärmte, der es mir so leicht macht, Gott zu loben, traf ich nicht nur auf Zustimmung. „Hör mir bloß damit auf! Mai ist der Horror schlechthin. Der Mai zieht mich immer runter!“ – gab ein junger Mann mir zu verstehen. Seine Augen waren fast zugeschwollen und er bekam aufgrund der starken Allergie gegen die Pollen schlecht Luft. „Da ist mit Tanz in den Mai sowieso nichts. Abgesehen von meiner Atemnot halte ich auch gar nichts vom Tanzen.“ Und dann kamen die typischen Sätze, die so manche Frau aus dem Munde ihres Mannes hören muss, dass nämlich tanzen doch eher etwas für kleine Mädchen oder Frauen sei. Ein richtiger „harter Kerl“ der tanzt doch nicht! Der repariert lieber Autos oder buddelt im Garten Löcher, und wenn er denn schon einmal tanzen muss, dann ist es oft widerwillig. Männer tanzen allenfalls auf dem Fußballfeld oder innerlich (Ausnahmen bestätigen die Regel).

Nun selbst, wenn wir tanzunwillig sind oder auch die Allergien uns ziemlich zusetzen, so sollten wir doch auch am Tanz des Lebens teilnehmen. Auch bei aller Kurzatmigkeit, bei allem Schmerz leben wir. Dieses Leben will nicht nur erduldet und überstanden werden, da soll doch nicht ein Tag nach dem anderen abgehakt werden, nein, es soll so etwas wie ein Fest zur Ehre Gottes sein. „Celebrate your Life!“ Wenn unser Leben nur darin besteht, dass wir noch funktionieren oder die Tage überstehen, dann haben wir offensichtlich die Melodie unseres Herzens, die Melodie unseres Lebens verloren. Dann stöhnen wir durch die Tage und dann können wir mit dem Sonntag „Jubilate“ nur wenig anfangen.

Zugegeben: Oft ist uns wirklich nicht nach singen oder tanzen zumute. Da verstummen und erstarren wir angesichts von Nöten in dieser Welt oder auch in unserem persönlichen Leben. Zu der Unsicherheit in Bezug auf die Weltwirtschafts- und Finanzsituation, das Bangen um den Arbeitsplatz und ein sicheres Einkommen gesellt sich nun noch eine weltumspannende Panik vor dem Ausbruch der sog. Schweinegrippe, die ja schon in mehreren Ländern Menschenopfer gefordert hat. Wie sollte man da noch singen oder tanzen?

Das ist was für die anderen, die oberflächlichen Menschen, aber nicht für unsereins, die wir mitten im Leben stehen, die wir es ernst meinen, oder?

Oft liegen im Leben Freude und Leid so dicht beieinander, so als würden sich Leben und Tod die Hand reichen. In der letzten Woche las ich von einem Ehepaar, die sich unsagbar über die Geburt ihrer kleinen Tochter Rebecca gefreut haben. Doch nur wenige Stunden nach der Geburt starb dieses Neugeborene in den Armen der Eltern.

Freude und Leid- es ist manchmal wie eine Achterbahnfahrt im Leben!

Und manchmal kommen wir sogar an Abgründe, da können wir auch nicht mehr singen, da können wir nur noch schreien in unserer Not! Da ist der Schmerz so groß, dass wir noch nicht einmal die Kraft haben, zu weinen. Wir fühlen uns von engen Freunden verlassen, wir fühlen uns missverstanden oder auch zutiefst ungerecht behandelt, das „zieht uns dann wirklich runter“, wie wir sagen. Oder es gibt ein Verlusterlebnis, wir haben einen geliebten Menschen verloren. Manchmal stirbt dann ein Teil mit uns, in uns.

Und manchmal haben wir den Eindruck, alles über uns bricht zusammen. Anfangs kämpfen wir noch für das Leben, anfangs nehmen wir noch am Lebenstanz teil, dann aber merken wir, es gibt wohl keinen Ausweg aus dieser finsternen Grube, wir stecken darin und kommen nicht mehr raus. Die Sonne leuchtet nur noch den anderen, die Lieder verstummen und das Schweigen des Todes beginnt. Dann scheint uns der Wonnemonat nur etwas für andere zu sein und Jubilate wird zu einer Zumutung.

Ich weiß nicht, in was für einer inneren Stimmung Du Dich heute befindest, ob Du gerne und fröhlich mit mir einstimmen willst in das Lob Gottes, ob Freude Dein Leben bestimmt, oder ob Du eher in einem dunklen Loch des Lebens gefangen bist. Wie sehr wünschte ich, dass Gott heute bei uns allen neu anklopft und uns einlädt zum Leben, zu diesem Tanz des Lebens.

Und so lautet das Thema meiner Predigt heute:

Klopfzeichen - Einladung zum Tanz des Lebens

Ich lade uns ein, auf ein Psalmgebet zu hören. Da betet offenbar jemand, der genau diese lebensbedrohlichen Erfahrungen kennt. Da fühlt man sich am Rande des Lebens, da schaut man vielleicht sogar dem Tod ständig in die Augen. Da merkt man, dass man irgendwie umzingelt ist von feindlichen Menschen. Es ist, als wenn einem das Leben geraubt wurde, als wenn es verloren gegangen ist.

Der Beter schildert mit großer Ehrlichkeit diese Tiefen und die Molltöne des Lebens. Aber er bezeugt auch, dass Gott ihn aus dieser Luke der Ohnmacht und des Schmerzes herausholt. Schließlich bekennt er lauthals: „Du hast meine Klage verwandelt in einen Tanz!“-

„Ja, ja“ – willst Du sagen, „das mag ja Einzelnen so gehen, aber doch nicht mir. Bei mir ist es hoffnungslos. – „Nein, nein!“ will der Psalmbeter uns antworten. Gott hat sich immer wieder so gezeigt: Aus hoffnungslosen Situationen hat er einen Ausweg geschaffen, aus der Klage einen neuen Tanz des Lebens. Die israelischen Freude erinnert er daran, dass sie doch einst in der Gefangenschaft an den Flüssen in Babylon hockten und weinten. Der Tempel in Jerusalem war zerstört, aber dann gab Kyros das Signal: Der Tempel, all die Trümmer die da zusammen wie in einem Haufen Elend lagen, sollten nun wieder aufgebaut werden. So ist unser Gott, er kann aus der Klage einen neuen Tanz des Lebens machen. Dieses Psalmgebet wurde dann auch ausgewählt bei der neuen Einweihung des Tempels. So als würde Gott sich hier neu zu Wort melden, als würde er an die staubigen Wände unseres brüchigen Lebens anklopfen und sagen: „Hallo, lebst Du noch? Ich bin da! Ich kann deine Klage in einen Tanz verwandeln!“

Doch hören wir einmal auf dieses wunderbare Gebet:

Psalm 30

1 Ein Lied Davids; Gesang zur Wiedereinweihung des Tempels.

2 Ich preise dich, Herr, denn aus dem Abgrund hast du mich heraufgezogen und meinen Feinden keinen Grund gegeben, sich über meinen Sturz zu freuen.

3 Herr, mein Gott, ich schrie zu dir um Hilfe, und du hast mich wieder gesund gemacht.

4 Du hast mich von den Toten zurückgeholt. Ich stand schon mit einem Fuß im Grab, doch du hast mir das Leben neu geschenkt. 5 Ihr alle, die ihr zum Herrn gehört, preist ihn mit euren Liedern, dankt ihm und denkt daran, dass er heilig ist! 6 Nur einen Augenblick trifft uns sein Zorn, doch lebenslang umgibt uns seine Güte. Am Abend mögen Tränen fließen - am Morgen jubeln wir vor Freude. 7 Als ich mich sicher fühlte, dachte ich: »Was kann mir schon geschehen? « 8 Durch deine Güte, Herr, stand ich fester als die Berge. Doch dann verbargst du dich vor mir und stürztest mich in Angst und Schrecken. 9 Ich schrie zu dir um Hilfe, Herr, ich fragte dich: 10 »Was nützt es dir, wenn ich jetzt sterbe, wenn ich ins Grab hinunter muss? Kann einer dir auch dann noch danken, wenn er zu Staub zerfallen ist? Kann denn ein Toter deine Treue preisen? 11 Herr, hab Erbarmen, höre mich, sei du mein Helfer, Herr! «

12 Du hast mein Klagelied in einen Tanz der Freude verwandelt, mir statt des Trauerkleids ein Festgewand gegeben. 13 Ich musste nicht für immer verstummen; ich kann dich mit meinen Liedern preisen. Dir, Herr, mein Gott, gilt allezeit mein Dank!

„...aus dem Abgrund hast du mich heraufgezogen!“ lesen wir hier in Vers 2.

Da ist sie also diese Situation, in die wir uns ´runterziehen ließen oder in die wir vielleicht sogar unschuldig abgeglitten sind. Da ist es dunkel, da haben wir den Eindruck, Gott hat sich von uns abgewandt, da fangen wir an zu sterben. Und doch: Da sind auch diese Klopfzeichen des Lebens, Klopfzeichen von dem lebendigen Gott.

Als ich diese ersten Worte im Psalm 30 las, musste ich immer wieder an Gerhard Hanusch denken.

Er gehörte zu den 14 Bergleuten, die 1963 im nahe gelegenen Grubenunglück von Lengede bei Salzgitter gerettet werden konnten. Wie oft mag der bekennende Christ wohl dieses Psalmwort gebetet haben: „... aus dem Abgrund hast du mich heraufgezogen!“ So dacht am Tod und nun doch Leben. Und da waren die 11 Kumpel, für die schon eine Trauerfeier angesetzt war, die jedoch am 3. November erstmalig Klopfzeichen des Lebens hörten und dann am 7. November 1963 gerettet werden konnten.

Sehr eindrücklich wird diese Klopfzeichen-Szene in der preisgekrönten Verfilmung des „Wunders von Lengede“ dargestellt.

„ Aus dem Abgrund hast du mich heraufgezogen! Ich stand schon mit einem Fuß im Grab, doch du hast mir das Leben neu geschenkt!“

Da ist Hilfe und da ist Rettung. Da gab es nach dem Weinen der Nacht wieder die Freude am Morgen, da wurde für einen Gerhard Hanusch aus einem Klagelied ein Tanz der Freude. Jubilate! Da soll man Gott wohl jubeln können!

Was aber ist, wenn man in der Grube stecken bleibt? Was ist, wenn man dem Tode nicht mehr ausweichen kann? Hört dann, angesichts der Schatten des Todes der Jubel auf?

Hier werden wir als Menschen des Neuen Testaments weitergeführt. Ja, selbst angesichts des Todes, selbst, wenn uns alles genommen wird, singen wir noch das Lied des Sieges, nämlich des Sieges von Kreuz und von der Auferstehung Jesu Christi. Nichts, aber auch gar nichts kann so dunkel, so verloren, so aussichtslos sein, dass die Schläge, mit denen man Jesus ans Kreuz nagelte, nicht mehr gehört werden könnten. Das sind die Klopfzeichen der Liebe Gottes. Auch wenn Du schreien willst: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ ist der bei Dir, der auch aus diese Todeshölle nicht entflohen ist.

Weil das so ist, singen wir Christen, nicht nur angesichts der vielen schönen Maitage in unserem Leben, sondern auch in den finsternen und unerträglichen Tagen. Wir wissen und glauben es: Der Tanz des Lebens geht weiter, auch wenn wir sterben!

Jesus Christus selber sagt es einmal so:

Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist. Und jeder der lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit. (Johannes 11,25+26)

Weil das die Grundlage unseres Glaubens ist, werden wir auch immer eine Melodie zum Tanz unseres Lebens in uns tragen, egal ob wir nun mit Allergien, mit Feinden oder gar mit den Todesmächten zu tun haben. Wir werden von diesem „Lord of the Dance“, dem „Herrn des Tanzes“ aufgefordert hier und jetzt schon zu jubeln und uns in die Choreographie des Heiligen Geistes mit hineinnehmen zu lassen. „Tanz“ steht hier im übertragenden Sinn für die Freunde am Leben.

Wie aber können wir angesichts von vielen Defiziten, von Leid und Elend in dieser Welt und vielleicht auch in unserer eigenen Lebenssituation heute zu einem solchen Lebenstanz, zu einem Jubilate kommen?

Wenn ich die letzten bekannten Verse unseres Pedigtpsalms anschau, erkenne ich darin etwas von einer Choreographie, einer geistlichen Anleitung, die Schritte dieses Glaubenstanzes zu lernen.

12 Du hast mein Klagelied in einen Tanz der Freude verwandelt, mir statt des Trauerkleids ein Festgewand gegeben. 13 Ich musste nicht für immer verstummen; ich kann dich mit meinen Liedern preisen. Dir, Herr, mein Gott, gilt allezeit mein Dank!

Hier wird uns von den Bewegungen dieses Tanzes berichtet. Es werden uns gleichsam einzelne Tanzschritte beigebracht, so wie jemanden, der das Tanzen verlernt hat. Diese Schritte werden den Schmerz und die Not nicht einfach verschwinden lassen oder übergehen. Aber wenn wir diese Tanzschritte nach Gottes Choreographie einüben, können wir uns inmitten all dessen, was uns lähmen und verstummen lassen will, noch bewegen und singen. Wir können Heilung des Lebens erfahren, indem wir das aushalten, was uns ´runterziehen will.

1 Wir beginnen den Tanz , indem wir Gott unsere Not klagen

Das mag uns zunächst verwundern; aber hier ist ja deutlich von einem Klagelied die Rede. Dieses Klagelied soll eine Verwandlung in einen Jubel bekommen. Aber der erste Schritt ist diese Klage.

So wie jeder klassische Tanz mit einem Blickkontakt beginnt, beginnen wir auch hier, indem wir uns das Leben mit all seinen schönen, aber auch mit seinen dunklen Seiten anschauen. Dieser Schritt des Tanzes sieht einfach aus, aber er ist nicht einfach und auch nicht leicht zu erlernen. Wir müssen es lernen, auch den Schmerz, das, was uns zutiefst zu schaffen macht, anzuschauen. Wir können nicht glücklich werden, indem wir ständig verbergen wollen, was uns wehtut. Leid soll uns wie eine Aufforderung zum Tanz des Lebens werden, wie eine Einladung, unsere Verletzungen und Schmerzen in größere Hände abzugeben und nicht für uns zu behalten. Wir klagen unserem Gott unsere Not.

Das Klagen vor Gott hat ja in vielen frommen Herzen keinen Platz mehr. Wir meinen vielmehr, wir müssten Gott durch unsere hochstilisierten Glaubenssätze beeindrucken. Wir sind aber nicht aufgefordert, die Augen vor dem Leben mit all seinen Rissen und Wunden zu verschließen, sondern es anzuschauen. Das ist das Parkett auf dem der Lebenstanz getanzt werden soll.

Der Alttestamentlicher Michael Rohde vom Theologischen Seminar in Elstal wies in diesen Tagen auf den hohen Stellenwert der Klagegebete hin. Etwa 30 % aller Psalmgebete sind Klagepsalmen. Rohde unterschied feinsinnig zwischen klagen und jammern. Wer im

biblischen Sinne klagen würde, verbindet mit seiner Not immer noch Hoffnung und eine Lebenswende; wer jedoch jammert, der hat aufgehört zu hoffen.

So schauen wir unser Leben mit all den Nöten an. Ja, wir schauen auch dem Schmerz in die Augen und auch der Todesangst. Wir lassen es nicht mehr zu, dass diese Schmerzen und Ängste wie unberührte Wunden in unserer Seele vor sich hinbluten können. Heilung beginnt, wenn wir unseren Schmerz aus seiner teuflischen Isolation herausholen. Wenn wir erkennen, dass wir gemeinsam mit der ganzen Menschheit und Schöpfung, ja, gemeinsam mit unserem Schöpfer leiden.

Das fordert uns zu einer Ehrlichkeit heraus, die wir – Gott sei es geklagt- oft nicht vorfinden. Da reißen wir uns lieber zusammen oder wir reden unser Leben schön oder wir verdrängen die tiefen Wunden und Schmerzen unseres Lebens. Wir haben es verlernt zu klagen, zu trauern und deshalb dominiert der Schmerz uns. Wir verstummen, wir singen nicht mehr, wir haben auch keine wirkliche Lebenstiefe und –freude mehr, wir sind aber vielleicht doch noch sehr diszipliniert und freundlich. Allein, wir haben keinen Lebenstanz mehr!

Manchmal sind wir auch am Tag sehr geschäftig, nur um uns abzulenken, von den heimlichen Tränen der Nacht. Wir tun so, als sei alles in Ordnung, aber wir laufen vor unserem Leben davon und werden taub. Unsere unablässige Geschäftigkeit wird zu einer Methode, vor dem wegzulaufen, dem wir uns eines Tages auf jeden Fall stellen müssen, ja, sie wird uns wie zu einem Fluch, auch wenn wir glauben, wir könnten dadurch Linderung unseres Schmerzes erfahren.

Wir halten die Fassade aufrecht und merken gar nicht wie unaufrichtig wir leben.

Ich kann mich entsinnen an einen Geschäftsmann, der durch viel Not eines Tages zu dem lebendigen Glauben an Jesus Christus fand. Nun sagten ihm einige seiner christlichen Freunde, dass er ja jetzt keinen Grund mehr habe, zu klagen. Er hätte ja nun Jesus auf der Seite.

Immer, wenn ich ihn fragte: „Wie geht es Dir!“ kam seine stereotype Antwort, verbunden mit einem Gesicht das lächelt und Augen, die weinten „Einem Christ geht es immer gut! Preis den Herrn! Halleluja!“ Dieses Halleluja hatte fast den Charakter wie ein Übertünchen des eigentlichen Lebens. Da war keine Ehrlichkeit, da war nur Fassade. – Ich wusste um all die Nöte dieses Geschäftsmannes, um seine familiären und finanziellen Sorgen, um seine Einsamkeit, die nach seiner Scheidung wie ein Schwert in seiner Seele bohrte, um die gesundheitlichen Nöte, die er hatte. Aber davon kein Wort; auch kein Wort zu Gott. Es könnte ja eine Sprache des Unglaubens sein!

Liebe Freunde, wenn wir diese Nöte in uns und vor Gott und Menschen abkapseln und isolieren, so trauen wir Gott nicht zu, dass er damit zurechtkommt. Wir sitzen in unseren Gruben, doch da sind sie, diese Klopfschläge Gottes. „Hallo, lebst Du noch, mein Freund?“- „Kennst Du noch Tränen und Schmerz?“- „Hast Du noch Hoffnung?“

Wenn wir es lernen, Gott unsere Not zu klagen, so haben wir die ersten Schritte zu dem Lebenstanz gelernt. Wenn wir es lernen, unsere Täler anzusehen, ja, hindurchzugehen, statt sie zu verdrängen oder zu vermeiden, nehmen wir an, dass Gott uns auch darin begegnen kann, ja, dass er uns dadurch den Lebenstanz neu lehren kann.

Henri Nouwen beschreibt in seinem Buch „Du schenkst mir Flügel“ die Klage vor Gott sehr treffend mit folgenden Worten:

Letztlich bedeutet klagen nichts anderes, als uns das, was uns verletzt hat, in der Gegenwart dessen anzusehen, der heilen kann.

Wir können nicht glücklich sein, indem wir vor Gott und Mensch und uns selber verbergen, was uns wehtut. Nein, wir schauen es an: Aufforderung zum Tanz! Wir bringen alle unsere Wunden und Tränen der Nacht in die Verbindung zu Gott; wir klagen ihm unsere Not, wir weinen vor ihm, wir schreien unsere Not zum Himmel und sind nicht mehr allein damit.

Der Tanz kann beginnen. Es gab Augenkontakt mit dem Leben, Augenkontakt mit dem Herrn.

In den folgenden Minuten möchte ich uns auffordern, diese ersten, und vielleicht schwierigen Schritte in diesem Lebenstanz vor Gott einzuüben. Was hält Dich ab von der Freude? Was schreit in Dir und lässt Dich verstummen? Schau es an, verdränge es nicht, verleugne es nicht, rede es nicht schön! Komm mit Deiner Klage zu Gott und tue die ersten, vielleicht stolpernden Schritte in diesem Lebenstanz.

Während wir diesen Dingen ins Auge schauen, will ich uns einige Klagegebete vorlesen. Vielleicht können sie Dir die Worte geben, die Du nicht sagen kannst, um Gott Deine Not zu klagen.

Psalm 38, 9-13

9 Mit meiner Kraft bin ich völlig am Ende, die Qual ist zu groß, ich kann nur noch schreien.

10 Du weißt, wonach ich mich sehne, Herr! Du hast doch all mein Stöhnen gehört! 11 Mein Herzschlag flattert, meine Kraft ist fort, selbst meine Augen versagen mir den Dienst. 12 Die Freunde und Nachbarn meiden mich, sie fürchten sich vor meinem Unglück. Auch meine Nächsten sind nun fern von mir. 13 Man will mir ans Leben, stellt mir Fallen; man wünscht mir Unheil, redet, was mir schadet, verleumdet mich den ganzen Tag.

Psalm 44, 24-27

24 Wach auf, Herr! Warum schläfst du? Wach endlich auf, verstoß uns nicht für immer!

25 Warum blickst du nicht mehr auf uns? Warum fragst du nicht danach, wie man uns quält und unterdrückt? 26 Erniedrigt liegen wir am Boden, kraftlos hingestreckt in den Staub.

27 Greif ein und hilf uns, mach uns frei! Wir berufen uns auf deine Güte!

Psalm 55, 2-6

2 Gott, höre mein Gebet, wende dich nicht ab von meiner Klage, 3 höre mich an und gib mir Antwort! Die Sorgen drücken mich nieder, ich finde keine Ruhe mehr; 4 denn Feinde bedrohen mich und Schurken bedrängen mich. Sie überhäufen mich mit Unheil und verfolgen mich mit wütendem Hass. 5 Die Angst schnürt mir das Herz zusammen, tödlicher Schrecken hat mich überfallen, 6 Furcht und Zittern haben mich gepackt und kaltes Grauen steigt in mir hoch.

Psalm 57, 2-4

Erbarm dich, Gott, hab Erbarmen mit mir! Bei dir suche ich Zuflucht, im Schutz deiner Flügel will ich mich bergen, bis das Unglück vorüber ist. 3 Zu Gott, dem Höchsten, schreie ich, zu ihm, der sich auf meine Seite stellt. 4 Vom Himmel her wird er mir Hilfe schicken, auch wenn mein Verfolger noch so höhnt! Gott steht mir bei, denn er ist treu und gütig!

Inmitten unserer Klage kommt Jesus, er, der von Not, Schmerz und Tod etwas weiß, er, der Gekreuzigte und Auferstandene, und er nimmt uns bei der Hand und zieht uns sanft hoch und leitet uns an, uns zu bewegen, zu singen, ja zu tanzen. Damit führt er uns in eine zweite Bewegung. Von der Klage kommen wir zum Tanz.

Mit dem Klagen kann sich ja so mancher anfreunden. Klagen hat deshalb seine Melodie, weil es von der Hoffnung geprägt ist. Es ist eben nicht das Jammern, was wir heute überall wahrnehmen können. Und dennoch möchte uns unser Herr weiterführen, ja, er will uns lehren, dass wir trotz all dieser Nöte unser Leben fröhlich und gemeinsam mit anderen gestalten können. Erneut: Aufforderung zum Tanz!

Der Tanz, als Ausdruck unseres Gottvertrauens, ist ja in der Bibel auch gut belegt. Dieser Tanz ist nicht vergleichbar mit dem Tanz, den wir heute in den Tanzlokalen und Diskos finden. Dieser Tanz hier soll etwas zum Ausdruck bringen von unserem Vertrauen zu Gott. Von einem solchen Tanz lesen wir im 2.Samuelbuch als der König David voller Hingabe vor der Bundeslade tanzt (2.Sam 6,14) oder wir lesen auch im letzten der biblischen Psalmgebete davon, wenn wir aufgefordert werden:

Lobt ihn mit Tamburin und Tanz! (Psalm 150,4)

Für manche mag das etwas Spielerisches und Leichtes haben. So etwa hören wir es auch, wenn wir im Neuen Testament lesen:

Singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen! (Epheser 5,19)

Vielleicht mag es dem einen oder anderen so gehen, dass wir damit irgendwie gar nichts anfangen können. Was soll man sich darunter vorstellen“ Singen und spielen im Herzen“ oder „Lobt Gott mit Tanz!“? Vielleicht konnte der Kirchenvater Augustin sich hier mehr vorstellen. Man sagt, er hätte immer wieder zu dieser Leichtigkeit, dem Singen und auch Tanzen aufgefordert. Von ihm soll auch das Wort stammen:

Mensch, lerne tanzen, sonst können die Engel im Himmel nichts mit dir anfangen!
(Augustinus)

Nun meinen die ganz korrekten Bibelleser, hier sei aber nicht einfach von einem Tanz die Rede, sondern von einem Reigen, oder höchstens von einem Reigentanz.

Wo sie Recht haben, haben sie Recht! Denn diesen Tanz sollte man nicht allein tanzen. Es ist die Aufforderung damit verbunden, aus der Isolierung heraus zu gehen und den Kontakt mit anderen zu suchen.

* **Tanzen bedeutet Gemeinschaft**

Ohnehin ist es die Aufforderung, nicht stehen zu bleiben, nicht einfach nur einen Standpunkt einzunehmen und unbeweglich darin zu verharren. Wer tanzt, bewegt sich.

● **Tanzen bedeutet Bewegung**

Wir bleiben nicht auf der kleinen Fläche unseres Schmerzes stehen, sondern tun einen Schritt darüber hinaus. Wir ziehen andere mit und laden sie ein zu einem gemeinsamen Tanz. Wir erfahren, dass die ganze Welt wie eine Tanzfläche ist und der Boden, das Parkett auf dem wir tanzen, ist die Gnade Gottes.

* **Tanzen bedeutet Freude am Leben**

Wer tanzt verlässt den Raum der falschen Sicherheit und auch der langweiligen Selbstöde. Er lässt sich ergreifen von der Hand des Auferstandenen. Er versteht, dass dieses Leben nicht allein durch Problembewältigung und Grübeln zu fassen ist, sondern indem wir es neu lernen, uns über die Kleinigkeiten im Leben zu freuen. Auf einmal öffnet sich der Blick für die Schönheit des Sonnenuntergangs, für die Regentropfen, die wir Glasperlen auf den frischen Rosenblättern liegen, für die hellen Sonnenstrahlen, die Gott uns auch in allem Leiden gibt. Wir lernen es neu, zu Lachen und die Freude des Lebens zu schmecken. Wir spüren die Melodien auf, die Gott in unser Leben hineingelegt hat.

Wir fangen wieder an zu leben, weil ER, das Leben, uns neu zum Tanz auffordert!

Es gibt zu viele Christen, die es so ernst meinen, so bitter ernst mit ihrem Glauben, dass sie dabei das Lächeln verlernt haben. Es gibt so viele, die alles nur richtig machen wollen, die

aber nichts richtig machen, die immer nur zögerlich und ängstlich von einem Tag zum anderen hoffen. Ja, sie mögen Klagen gelernt haben, aber bis zum Tanzen sind sie nicht durchgedrungen.

Aber genau das ist es ja, was viele unserer Zeitgenossen bemängeln und bei uns vermissen. „Ihr Christen habt das Leben verlernt“ – „Die Christen müssten erlöster aussehen, wenn ich an ihren Erlöser glauben soll!“ – „Ein solch eingespanntes und stressiges Leben ist für mich nicht erstrebenswert!“ so etwa hören wir sie zu uns sprechen.

Liebe Freunde, wenn es bei uns keine Freude mehr gibt, kein Lachen, keine Bewegung, keine wirkliche Gemeinschaft, keinen Lebenstanz, dann müssen wir uns fragen, ob sich der Heiland bei uns überhaupt noch wohl fühlen kann!

Und zudem hat der alte Kirchenvater wohl Recht: Was sollen wir dann bloß im Himmel machen, wo wir ja offensichtlich keine Probleme und Nöte mehr ernstlich zu bewältigen haben. „Mensch, lerne tanzen!“ Lass Dich doch von IHM, dem Herrn des Tanzes, heute neu auffordern dazu.

Du fragst Dich vielleicht, ob Freude denn immer auch laut sein muss.

Nein, die Melodien unseres Lebens die hören wir am klarsten in der Stille. Mir hat gefallen, was der katholische Benediktinierpater Anselm Grün hierzu schreibt:

Wenn ein Mensch sich der Stille überlässt, hört er aus der Stille die Töne seiner Seele aufsteigen. Töne, die aus ihm selber kommen. Das Herz soll zu diesen Tönen eine Melodie finden, zu der er sein Leben tanzt. (Pater Anselm Grün)

Wenn wir diese Melodien hören, geht es auch um das Singen und schließlich auch um Bewegung, nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich.

Wir werden gleich eingeladen, bei einem solchen Anbetungstanz mitzumachen. Wir beginnen, indem wir ein Loblied singen und sodann auch mit unserem ganzen Körper zum Ausdruck bringen können: Ja, Herr, Du hast meine Klage verwandelt in einen Reigentanz!

(An dieser Stelle werden wir angeleitet zu einem gemeinsamen Anbetungstanz)

Nun kann man ja fragen, wie wir in dieser Grundhaltung des Tanzes bleiben, wie wir mit einem fröhlichen Herzen – auch angesichts aller Not- unser Leben gestalten können. Ein letzter Hinweis soll uns hier noch vom Psalmgebet mitgegeben werden.

3 Wir bleiben im Tanz, wenn wir in der Dankbarkeit bleiben

Hören wir noch einmal auf den letzten Vers im Psalm 30:

Ich musste nicht für immer verstummen; ich kann dich mit meinen Liedern preisen. Dir, Herr, mein Gott, gilt allezeit mein Dank! (Psalm 30,13)

Hier dringen wir durch, nicht nur zu einem Klagelied, nicht nur zu einem Tanz, sondern zu einer Grundhaltung des Lebens. Da ist Jubilate nicht nur ein Sonntag im Kirchenjahr, sondern Dankbarkeit wird zu einem Lebensstil. Der Gott, der auch in den tiefsten Tiefen unseres Lebens erfahrbar ist, ist letztlich in allen Situationen unseres Lebens erfahrbar. Das macht uns dankbar.

Zuweilen teilen wir unsere Vergangenheit auf in gute Dinge, für die wir dankbar sind, und negative Dinge, die wir möglichst schnell vergessen wollen. Wenn wir es aber gelernt haben,

durch Klage und Tanz unser ganzes Leben in einer Beziehung zu Christus zu deuten, dann werden wir merken, dass Gott auch in den düstersten Ecken unseres Lebens erfahrbar ist. Wenn Gott in schweren Zeiten zu finden ist, dann kann das Leben als Ganzes, egal wie wichtig oder unwichtig, wie leicht oder wie schwer die Dinge sind, uns offen machen für den Dank zu Gott!

Der Apostel Paulus nimmt diesen Ton auf, wenn er schreibt:

Seid dankbar in allen Dingen! (1.Thessalonicher 5,18)

Wir können also auch dankbar und voller Freude sein, wenn uns „alles ´runterzieht, wenn uns etwas gegen den Strich geht.

Auch hierzu möchte ich uns noch einmal ein Zitat von Anselm Grün weitergeben:

Wer selbst dann dankbar sein kann, wenn ihm etwas gegen den Strich geht, den vermag auch das Missgeschick nicht aus seiner inneren Freude zu vertreiben. Die Dankbarkeit wird ihn lehren, dass selbst das, was seine Pläne durchkreuzt, manchmal neue Türen aufschließen kann, die weite Räume und ungeahnt herrliche Wege eröffnen.

Es kann ja sein, dass es dem einen oder anderen heute so geht, wie dem jungen Freund, der mir erzählte, dass ihn der Monat Mai doch nur ´runterzieht und dass es da wirklich keinen Grund zum Tanzen gäbe.

Ich wünsche uns aber, dass wir von dem an die Hand genommen werden, der uns neu die Melodie des Lebens lehrt, auch in der tiefsten Not, dass wir an die Hand genommen werden von dem Gekreuzigten und Auferstandenen, dass wir an die Hand genommen werden vom Jesus Christus, dem „Lord of the Dance“.

Ich wünsche uns, dass auch wir heute diese Klopfzeichen seiner Liebe hören:

- Vielleicht fangen wir an mit den ersten Schritten und klagen unsere Not vor ihm.
- Vielleicht lernen wir, das Leben tanzend neu zu gestalten, uns zu bewegen und den kleinen Kreis unseres Schmerzes und Lebensraumes zu verlassen und auch neue Freude darin zu finden.
- Vielleicht werden wir an diesem Tag hineingenommen in die Dankbarkeit, die wie eine Grundmelodie unser Leben begleiten kann. Wie könnten wir still sein und verstummen? Nein, wir wollen mit einstimmen in das Lob, das heute an diesem Sonntag rund um die Welt geht! Wir jubeln ihm zu, der auch in der finstersten Nacht sein Licht zu uns gebracht hat. Und wir bekennen mit dem Psalmisten

„Du hast meine Klage verwandelt in einen Reigentanz!“

Amen.